

Heissenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Heissenheim.

Nummer Nr. 123.

Nummer Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Heissenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 132

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Heissenheim a. Rh.

Dienstag, den 13. November 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Heissenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Teilangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele ausging. Er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Geheißtätigkeit in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerien beschränkt; sie lebte am Abend im Piergebiet zu großer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Müller errang seinen 33. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen nahm die Feuerstätigkeit am Abend erheblich zu.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Tatkräftiges Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piavetale zurückweichenden Feind bei Longarone den Weg.

10000 Italiener mußten sich ergeben.

Zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsgerät wurde erbeutet.

Unsere von Bellung die Piave abwärts vorgebrungen Truppen stehen vor Feltre.

An der unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober betrugen die Verluste der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeführt sind.

Wir verloren im Luftkampf 67 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sieg der Gerechtigkeit im Weltkriege.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler, Berlin.

Wir alle glauben an den Sieg der Kulturbestrebungen der Menschheit und an das damit verbundene Walten sittlicher Kräfte. Den Materialismus, welcher die Geschichte einfach unter das Wirken physischer und chemischer Zusammenhänge stellt, so daß die Höhen und Tiefen göttlichen und ungöttlichen Wesens, welche in der Menschheit kämpfen und ringen, nur Einbildungen wären und alles sich nur als eine Maschine im Weltbetrieb darstellte, diesen Materialismus haben wir längst aufgegeben. Allerdings gilt auch heutzutage noch der Satz, daß Gottes Mühlen bisweilen langsam mahlen und daß nicht jeden Wochentag die Gerechtigkeit, d. h. die Ausgleichung hergestellt wird. Was ist denn auch Raum und Zeit? Was ist es, wenn Jahre und Jahrzehnte Ungerechtigkeit herrschen und dann erst die Macht der Kultur majestätisch hervorbricht? Was verschlägt es, wenn das eine oder andere Menschenleben dabei verflummt? Die Weltgeschichte kann nur als fresco malen. Wie oft wird auch das wahre Genie und der gottbegnadete Geist jahrzehntelang unter der Ungunst der Verhältnisse und dem Unverständnis der Menschen zu leiden haben, aber sicher wird die Geschichte ihn rächen und seinen Wert ans Licht ziehen; und ebenso sind die geschichtlichen Verhältnisse häufig so geartet, daß eine lange unterirdische Entwicklung und eine gründliche Vorbereitung der Menschheit nötig ist, bis daß die Kulturidee zum Siege gelangt.

Es gibt aber Zeiten, in denen die Weltgeschichte härmlich wirkt, in einem Prestotempo alle Kräfte aufwühlt, das Genie ganzer Nationen in die Schranken rückt und allen Trug und alle Schlechtigkeit in schnellster Folge ans Licht zieht, wo die Geschichte alsbald die dunkelsten Gänge des Geschehens beleuchtet und im Spiegel zeigt, wo überall Niedrigkeit der Gesinnung und Hohlheit des Wesens zusammenstreffen.

Dieser Gedanke erfüllt uns mit mächtigem Gefühl, wenn wir die Schicksale der letzten Tage beschauen. Ein Volk ist mit Wucht zu Boden geschlagen worden, dem man noch einige Sympathien entgegenbringen möchte, wenn es sie nicht durch einen ungeheuren Treubruch rasend verschert hätte. Zwei Dinge trafen hier zusammen: die moralische Nichtigkeit und die ganze Hohlheit des Wesens. Italien war daran, sich in einem soliden Dasein emporzuarbeiten. Die angeborene künstlerische Begabung und auch das, was aus früheren Zeiten noch an wissenschaftlicher Kraft überliefert, schien sich aufzumuntern und die

nationalen Volkstrait sich zu bereistigen. unierdings schon seit Jahren drängten sich dem Beobachter schlimme Zeichen auf: politische Parteilungen, Verfahrenheit im Staatswesen, Sinn für äußeren Talmglanz und Vernachlässigung der tieferen sozialen Aufgaben waren nicht zu verkennen. Mehr und mehr sah man, daß es dem Volke an demjenigen sittlichen Halte fehlte, der nötig ist, um in diesem Wirrwarr der Kräfte die erforderliche Festigkeit zu bewahren; und während die Nation sich dem Dreibund angeschlossen und hier Treue und Ehre verpfändet hatte, lockte die verführerische Stimme von Westen, der falsche Glanz und das prickelnde Ferlicht des französischen Wesens, die demotrafisierenden Redensarten des Großorient traten an sie heran, und im Wirbel der Gasse, im Phrasentum der Ballonbereitsamkeit ging der gesunde Sinn vollständig verloren.

Das war ein Jauchzen und Jubeln, das war ein Beglückwünschen des italienischen Gesandten in Paris, das waren Tage der fanatischen Prophezeiung: Orient, Triest, Raibach, Wien, alles war im Jubel übersprungen. Diese ganze Art befindet eine Nation, die nicht politisch gereift war und sich nicht genügend sittlich gefestigt hatte. Wo die Phrase herrscht, da herrscht Hohlheit und sittliche Verworfenheit. In solchem Falle pflegt die Remeis nicht auszubleiben. Nachdem Italien den ärgsten Treubruch begangen, den die Geschichte kennt, nachdem es die Blutschuld auf sich geladen, kraft deren der Krieg bis in das vierte Jahr sich verlängert hat, während, wenn Italien seine Treupflicht erfüllt hätte, bereits im ersten Jahre die deutschen Operationen zu einer vollständigen Niederwerfung Frankreichs gelangt wären, trat die Rache des Schicksals ein.

Hier war wirklich kein Grund vorhanden, daß die Weltentwicklung länger zögerte. Kraft und Zusammenhalt der Mittelvölker auf der einen Seite und Phrasen, Trug und Nichtswürdigkeit der Entente auf der anderen, und dabei vor allem das Italien mit dem Makel des Meineids auf der Stirn! Dieses Italien, unfähig zu großen Operationen gegen Oesterreichs Völker, unfähig, seine Genossen im Kampf gegen Deutschland zu unterstützen, mußte zusammenbrechen, wenn nicht ganz außerordentliche Zwischenfälle eintraten; die Geschichte hat uns dies bewahrt. Wie ein Bergstrom sind die Deutschen mit den Oesterreichern im Verein an den Gestaden des baltischen Meeres, in der Ebene des Tagliamento eingedrungen, und überall haben sie mit eherner Schrift geschrieben: Hier liegt der Verräter zu Boden!

Dante hat in seiner Commedia divina die Verräter in die tiefste Hölle verdammt, wo sie im Eise frieren und schauern, und hier findet sich die ergreifende Szene, wie einer dieser Elenden den Dichter ansieht, daß er ihn einen Moment seine Lage erleichtern möchte. Dante ruft ihm zu, einem solchen Elenden werde er auch diesen kleinen Liebesdienst nicht erweisen!

Wir möchten die Italiener nicht gerade mit dem Maße messen, mit dem sie nach dem sittlichen Urteil des Größten ihres Volkes gemessen werden müßten, aber wir können in diesem Kriege getrost aufatmen, erschauend, wie die sittlichen Mächte gewaltet haben: Rußland ist in der Auflösung begriffen und liegt in Zuständen schrecklicher Anarchie darnieder; Serbien, dessen verbrecherische Verschwörerbande, von oben bis unten durchseucht, seine Emissäre ins österreichische Gebiet schickte, um hier Tod und Verderben zu bereiten, ist vernichtet; Rumänien, das abtrünnige, dessen Vojarentum, stillos zerfiel, in über Passerei schwebend, die Pariser Lusternheit und Verruchtheit noch überbot und uns im Augenblick großer Gefahren in den Rücken zu fallen drohte, ist zu einem Nichts geworden, die Moldau von den Russen gebrandschatzt und das Volk erniedrigt. — so sind die Verbrecher gekennzeichnet. Die Geschichte hat gerichtet.

Deutschland aber, das in der schwersten Krise siegreich geblieben und eine unerhörliche Volkskraft bewiesen hat, wird in der Zukunft eine erste Rolle in der Geschichte spielen; denn was uns den Sieg versichert, das ist unser Genie, unsere Ausdauer, unsere Bedachtsamkeit, unser idealer Glaube und unsere sittliche Kraft.

Wer hat die Gewalt?

Lenin oder Kerenski?

Die Verhältnisse in Rußland sind so verwirrt und die Berichte so einseitig gefärbt, daß es schwer ist, sich ein richtiges Bild über die Lage zu machen. Die Anhänger Lenins haben in Petersburg die Macht an sich gerissen, als ihnen die gewaltsame Unterdrückung durch Kerenski drohte. Kerenski hatte bereits nach einer Unterredung mit den Votschastern Englands und Frankreichs den Befehl unterzeichnet, daß der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat aufgelöst werde. Gleichzeitig hatte er den General Brussilow zum Generalfeldmarschall und den General Ruzski zum Führer der Westarmee ernannt und alle revolutionären Soldatenorganisationen an der Front für unerlaubt

erklärt. Der von den Bolschewiki befürchtete Putch von rechts stand somit unmittelbar bevor. Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hatte leichtes Spiel, als er im Laufe des Sonntags die gesamte Petersburger Garnison zu seinem Schutze anrief. Unsicher waren eigentlich nur die in Petersburg postierten Kosaken, nämlich das erste, vierte und vierzehnte Donische Kosakenregiment. Da Kerenski sie verärgert hatte, erklärten sie ihre Neutralität und erzielten damit den ersten Erfolg des Arbeiter- und Soldatenrates.

Was wird nun geschehen? Man tut gut, sich jeder Prophezeiung zu enthalten. Was bisher geschah, wird nur ein Vorspiel sein zu den bevorstehenden gewaltigen inneren Kämpfen. Der Plan der Gegenrevolution ist längst in Moskau unter Beihilfe von London und Paris vom Miljutow-Rodiansko-Brussilowschen Generalstabe festgesetzt, und Kerenski's Regierung, die nicht die Kraft oder vielleicht auch nicht die Lust hatte, den Putch der Rechten zu unterdrücken, wird jetzt Hand in Hand mit diesen Kräften gegen Lenin und seine Leute angehen.

Der Marsch gegen Petersburg.

In einem Aufruf der Anhänger Lenins wird über die Gegenbewegung berichtet:

„Die Parteigänger Kornilows, Kerenski's, Kaledins und andere versuchen, Truppen nach Petersburg kommen zu lassen. Einige Abteilungen, die sich durch Kerenski hatten täuschen lassen, sind bereits auf die Seite des in Erhebung befindlichen Volkes übergetreten. Soldaten! Sehet tatkräftigen Widerstand Kerenski, diesem Parteigänger Kornilows, entgegen. Eisenbahner! Haltet die Streikkräfte an, die Kerenski gegen Petersburg schickt!“

Ein Reutertelegramm gibt folgendes Bild von der militärischen Lage:

„Alle Regimenter in der Umgebung Petersburgs erhielten dringenden Befehl, jeden Versuch der Regierung, Truppen zur Unterdrückung der Bewegung nach Petersburg zu schicken, zu verhindern. Die Vertreter der 5. Armee schickten den Maximalisten eine Sympathiebescheide. Die sogenannte rote Garde Petersburgs ist bis auf die Zähne bewaffnet. Das revolutionäre Militärkomitee richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, worin es erklärt, daß eine verbrecherische Gegenrevolution im Anzuge war, und vor der Mobilisierung Kornilowscher Streitkräfte warnt. Einige Brücken der Rewa sind abgeschlossen. In der Gegend der Votschaften der Militären ist alles ruhig.“

Die Minister kopflos.

Neuter berichtet weiter:

„Am 8. Nov., 1 Uhr mittags, beschlossen die Mitglieder der vorläufigen Regierung, die sich im Winterpalast befanden, Michail außerordentliche Vollmachten zu geben, um die Ordnung in der Hauptstadt wiederherzustellen. Eine der ersten Maßnahmen zu diesem Zwecke war, daß Oberst Polkownikow seines Amtes als Petersburger Gouverneur entsetzt und der Chef des Generalstabes Bagratuni an seiner Stelle ernannt wurde. Der Minister des Innern richtete ein Rundschreiben an alle Regierungskommissare in der Provinz, in dem er sie von dem Zustand in Petersburg verständigte und beauftragte, einen Aufruf in ihren Distrikten zu verlesen. Konowalow richtete einen Aufruf an die Soldaten an der Front, sich um die vorläufige Regierung zu scharen und diese gegen den Sowjet zu unterstützen. Das Auftreten der Regierung scheint ganz ohne Methode zu sein. Man fühlt deutlich, daß sie nicht weiß, auf welche Kräfte sie sich stützen kann. Die Anhänger der Regierung sind zweifellos schwach und vielleicht nicht rasch genug organisierbar; sie werden durch die Revolution, die infolge des geringen Widerstandes rasch um sich greift, noch mehr geschwächt. Selbst die Kosaken erklären sich neutral.“

Aus diesem Bericht ist zu ersehen, daß am 8. November die Mitarbeiter Kerenski's noch nicht verhaftet waren, sondern noch Regierungsmaßnahmen treffen konnten.

Großfürst Nikolaus und Kaledin.

Es verlautet, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, über dessen Verbleiben man seit Wochen nichts wußte, sich seit einigen Tagen bei dem Kosakenführer Kaledin aufhalte, und beide auf den günstigen Augenblick warteten, um mit den Kosaken eine neue Revolution zur Wiedereinführung der Monarchie herbeizuführen.

Eine Wirkung an der Front.

Wie von der finnischen Grenze gemeldet wird, üben die neuen politischen Wirren in Petersburg auf die Truppen an der Front bereits die Wirkung aus, daß Tausende von Soldaten fahnenflüchtig geworden sind. Moskau soll von solchen geradezu überschwemmt sein.

Auf den Krieg dürfte die neueste Revolution keinen allzu großen Einfluß ausüben. Die russische Armee hatte bisher schon so vollständig alle Kampflust und Disziplin verloren, daß ein energischer Staatsstreich der Bolschewiki hier nichts mehr verderben kann. Ob nun Kerenski flieht oder Lenin, das Meer wird sich

wohl in beiden Fällen weigern, gegen den Feind vorzugehen.

Die Versprechungen der neuen Leute.

Der allgemeine Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg verspricht dem Volke in einem Aufruf:

„Der Kongress wird allen Völkern einen demokratischen Frieden und einen sofortigen Waffenstillstand, der alsbald auf sämtlichen Fronten eintreten soll, vorschlagen.“

Die Macht der Arbeiter- und Soldatenräte wird die unentgeltliche Auslieferung der privaten, Regierungs- und Kirchenländereien an die Bauernauschüsse sicherstellen, die Rechte der Soldaten verteidigen unter Verwirklichung einer vollkommenen Demokratisierung der Armee, eine Kontrolle der Arbeiter über die Erzeugung schaffen, die Einberufung der Verfassunggebenden Versammlung zu gegebener Zeit sicherstellen, für die Versorgung der Städte mit den Gegenständen des dringenden Bedarfs sorgen und allen Nationalitäten, die Rußland bevölkern, ein wirkliches Recht garantieren, ihre Zukunft zu organisieren.

Der Kongress beschließt, daß die gesamte örtliche Gewalt auf die örtlichen Arbeiter- und Soldatenräte übergeht, die eine dauerhafte revolutionäre Ordnung herzustellen haben.

Der Kongress fordert die Soldaten in den Schützengräben zur Wachsamkeit und Festigkeit auf. Der Kongress ist überzeugt, daß die revolutionäre Armee die Revolution gegen alle imperialistischen Versuche zu schützen wissen wird bis zu dem Augenblick, wo die neue Regierung den demokratischen Frieden zustande gebracht haben wird, den sie auf direktem Wege allen Völkern vorschlagen wird.

Die neue Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um der Armee alles Notwendige zu sichern durch eine energische Politik der Ausgaben und Steuern für alle begüterten Klassen. Sie wird gleichermaßen die wirtschaftliche Lage der Soldatenfamilien verbessern.

Ob von all diesen Versprechungen viel gehalten werden kann? Für uns ist vorläufig die Tatsache, daß die Politik Kerenskis gestürzt ist, ein höchwichtiges Ereignis, das bestimmt sein muß, den Friedensgedanken auch bei den Machthabern in den Ententeländern zu wecken.

Wie England sich belügt.

„Die Kindlein, sie hören es gerne.“

Sir Geddes, der englische Seelord, erinnert in seiner bekannten Unterhausrede stark an jenen Bellagien, der auf die Klagebehauptung, daß er einen geliebten Topf zerbrochen zurückgegeben habe, sich anbeißig machte, zu beweisen, 1. er habe überhaupt keinen Topf geliebt, 2. sei der Topf schon zerbrochen gewesen, als er ihn erhielt, 3. habe er ihn ganz wieder zurückgegeben. Rund die Hälfte der deutschen U-Boote, oder genau 40–50 Prozent, sind nach seinen Worten seit Beginn des Krieges versenkt worden. Die Retorikverminderung des englischen Schiffsraumes beträgt auf Grund des amtlichen Registers an Schiffen über 1600 Tonnen weniger als 2½ Millionen Brutto-Tonnen oder 14 Prozent, und der U-Bootkrieg richtet „in jeder Hinsicht weniger Schaden“ an, so daß „noch günstigere Nettoergebnisse“ zu erwarten sind, und trotz alledem glaubt der englische Seelord, daß die deutschen U-Boote „noch nicht das Höchstmäß ihrer Leistungsfähigkeit erreicht haben“, und „daß es im U-Bootkrieg, wie auch sonst, zu einer entscheidenden Prüfung über die Entschlossenheit und die geistigen Fähigkeiten zwischen beiden Mächten“ kommen muß.

„Wie reimt sich das zusammen?“

Man möchte fragen, aber mit der Festnagelung dieser paar Redebühnen sind die Widersprüche seiner Ausführungen noch bei weitem nicht erschöpft. „Im letzten Vierteljahr hat der Feind soviel U-Boote verloren, wie während des ganzen Jahres 1916.“ Im September, dem für die Deutschen schlechtesten Monat, war, was die Versenkung von Schiffen angeht, „unser Seeverkehr von Schiffen über 1600 Tonnen um 20 Prozent an Schiffszahl und um 30 Prozent im Schiffsraum stärker als im April“, dem Monat, in welchem die englischen Verluste am höchsten waren. Ist das nicht „ein zufriedenstellendes Ergebnis für die königliche Flotte und die Handelsmarine?“ fragt Sir Geddes das Haus zuversichtlich, um wenige Tage später zu erklären, „wir müssen unsere Pläne für einen langen Krieg machen. Ich sehe kein Zeichen dafür, daß er kurz sein wird und alle können durch Sparlichkeit unserer Flotte und der Flotte unserer Alliierten helfen, die Unterseeboote zu schlagen.“

Ja, kann denn Sir Geddes nicht rechnen?

40 Prozent der deutschen U-Boote sind nach seinen Worten bereits versenkt, davon im letzten Vierteljahr allein mehr, als während des ganzen Jahres 1916. Die deutsche U-Boot-Flotte geht dementsprechend nach Adam Riese ihrer sicheren Vernichtung in kürzester Zeit entgegen — und trotzdem steht Sir Geddes kein Zeichen dafür, „daß der Krieg kurz sein wird“. Sollte er etwa damit rechnen, daß die deutsche U-Boot-Flotte mehr als 100 Prozent hat? Wenn die Dinge für England wirklich so günstig stehen, weshalb veröffentlicht die englische Regierung nicht die genauen Zahlen, sondern redet mit einem bemerkenswerten Aufwand von Unklarheit um die Ergebnisse herum? Vielleicht, um Deutschland den Vortritt zu lassen, sich zu der englischen Behauptung über die deutschen U-Boot-Verluste zu äußern?

Obwohl ein englischer Seelord nicht, wie man annehmen möchte, verpflichtet ist, Sachmann auf dem Gebiete der Flotte und des Kriegswesens zu sein, wofür ja der Vorgänger Sir Geddes, Lord Churchill, ein klassisches Beispiel ist, so sollte doch der gesunde Menschenverstand, auf den sich die Engländer soviel zugute tun, Sir Geddes sagen, daß eine derartige Unzählung doch etwas zu plump ist. Es entspricht allgemeinem Kriegsgebrauch bei den Engländern wie bei uns, militärische Verluste zu verschweigen — oder haben vielleicht die Engländer den nachweislichen Verlust des U-Bootschiffes „Audacious“ bereits zugegeben?

Und da sollte eine derartige aus der Luft gegriffene Behauptung ausreichen, um unseren Admiralsab zu veranlassen, die richtige Zahl bekanntzugeben und so freiwillig der englischen Regierung mitzutun, was sie gerne wissen möchte? Wenn Sir Geddes das wirklich von dem deutschen Admiralsab erwartet, so hat er ihn an harmloser Naivität nach der Zuhörerschaft eingeschätzt, der er derartige Märchen vor-

legen durfte, wie sie ja in seiner letzten Rede enthalten waren. Nun pflegen ja allerdings englische Staatsmänner ihre Rede vielfach durch das Fenster über die Köpfe der Zuhörerschaft zu ihren Füßen hinweg auf die Welt und besonders an Deutschland zu richten. Das Echo aus der deutschen Presse wird Sir Geddes jedoch darüber belehren, daß in Deutschland der von ihm ausgestreute Same durchweg auf feuchtes Land gefallen ist und keine Frucht tragen wird.

Und fehlt der kindliche Sinn,

den sich das englische Volk dank seinem Analphabetismus, seinen sozialen Zuständen und der Aufklärung durch seine Regierungsorgane in weit höherem Maße bewahrt hat, und deshalb möchte man doch bis auf weiteres glauben, daß Sir Geddes sich doch nicht an das deutsche, sondern an das eigene englische Volk als gestreuer Edart mit seiner Darstellung gewandt hat, die Fritz Reuter als „Lügenhaft tau vertellen“ bezeichnen würde. Er kennt ja seine Zuhörerschaft und weiß: „Die Kindlein, sie hören es gerne.“

Geschlossen nach innen und außen.

Der „Köln. Zig.“ wird aus Berlin gemeldet: In nationalliberalen Kreisen wird die Bereitwilligkeit des Geheimrats Dr. Friedberg, die Ernennung zum Vizepräsidenten des preussischen Ministeriums anzunehmen, unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen wepolitischen Lage gewürdigt und überwiegend begrüßt. Geheimrat Friedberg hat bis in die letzte Stunde versucht, darauf hinzuwirken, daß an seiner Stelle der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. von Krause unter Beibehaltung des Amtes als Staatssekretär das Vizepräsidium des preussischen Staatsministeriums übernehme und glaubte auf diese Weise zur Lösung der Krise beitragen zu können. Von den Beteiligten ebenso wie von den verbündeten Regierungen wurde Geheimrat Friedberg darauf hingewiesen, daß mit seiner Weigerung der Annahme des Amtes des stellvertretenden Ministerpräsidenten gewissermaßen der Gestein der Verständigung zwischen den Parteien und der Regierung falle. Es handele sich bei der gegenwärtigen Lage sowohl um die außenpolitische wie um die innerpolitische Vorbereitung einer aufrichtigen Verständigung zwischen der Regierung und den beteiligten Parteien. Einmal gilt es, daß die jetzt erzielte Verständigung auf das Ausland einen starken Eindruck machen wird. Man wird im Ausland sehen, daß alle Hoffnungen auf eine innerpolitische Spaltung in Deutschland verfehlt sind und daß wir gewillt sind, die großen militärischen Erfolge an allen Fronten nicht durch innere Uneinigkeit führen zu lassen.

Der von Hindenburg angestrebte neue Burgfrieden soll, und das ist gewissermaßen die Gegenleistung der Parteien an die Regierung, nunmehr zur Tat werden. In diesem Sinne ist auch zwischen Regierung und Parteien eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß beim Zusammentritt des Reichstages große inner- und außenpolitische Auseinandersetzungen vermieden werden, daß die Parteien sich vielmehr damit begnügen, in kurzen Erklärungen ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Reichskanzlers zum Ausdruck zu bringen und alsdann mit möglicher Beschleunigung die Annahme der Kreditvorlage ohne besondere Debatte erfolgen soll. Der erste Tag der neuen Reichstagsverhandlungen soll nach dem Wunsche der Parteien und der Regierung das Bild nationaler Geschlossenheit gegenüber dem Ausland und Inland geben. Außerhalb des vereinbarten Programms sollen weitere Wünsche der Sozialdemokraten und anderer Parteien bis nach dem Kriege zurückgestellt werden.

Drei Köpfe: kein Hindenburg.

Der Pariser „Temps“ schrieb nach der italienischen Niederlage, ein Generalissimus wie Hindenburg sei für die Entente unauffindbar und schon wegen der nationalen Verschiedenheiten und der schlechten Verbindungen zwischen den einzelnen Kriegsschauplätzen unmöglich. Ob die Versuche mit einem ständigen Kriegsrat der Verbündeten mehr Aussicht gäben, bleibe der Zukunft anheimgestellt.

Dieser Kriegsrat ist jetzt auf italienischem Boden ins Leben getreten. Auf einer Konferenz in Rapallo haben die Verbündeten beschloffen, einen Obersten Politischen Rat für die gesamte Westfront zu schaffen, dem ein ständiger militärischer Zentralausschuss zur Seite steht. Zu Teilnehmern an diesem militärischen Ausschuss wurden ernannt: General Foch für Frankreich, General Wilson für England und General Cadorna für Italien.

Ein Ersatz für Cadorna.

Am General Cadorna im italienischen Oberkommando ernannte der König durch Erlass zum Chef des Generalstabes der Armee den General Diaz und zu Unterchef die Generale Badoglio und Giardino.

Hinter die Biave zurück.

Eine neue Gavanote besagt: Die italienische Heeresleitung wird ohne Zweifel gezwungen, die Armee auf einer Front zu reorganisieren, die mehr Sicherheit bietet, als die Stellung am Piave.

Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird über die letzten Operationen berichtet:

Die Zahl der italienischen Gefangenen hat bereits eine Viertel Million erreicht. Dieser Menschenzahl die zu den Zusammenbruch der russischen Armee nach der Durchbruchschlacht am Dnjajec erinnert, entspricht auch die gewaltige Steigerung der genommenen Gefangenen und der übrigen Kriegsbeute. Der Vormarsch in der venetianischen Ebene hat bereits die Alpen überschritten, von der die Entfernung bis zur Biave nur mehr 20 Kilometer beträgt. Die zerstreuten und zum Teil noch tapfer sich wehrenden Teile des Gegners

im unzugänglichen Hochgebirge

westlich des oberen Tagliamento gehen ihrem gewissen Schicksal entgegen. Unaufhaltsam ärgert sich hier der Druck der Truppen des Generals der Infanterie Kraus und des Feldmarschalls Freiherrn von Krobatin. Noch stümmt der Italiener hartnäckigen Widerstand, unterstützt durch den Hochgebirgscharakter des Landes und seine zahlreichen Befestigungen, dem Vormarsch der Truppen des Feldmarschalls Freiherrn von Conrad gegen den Oberlauf der Biave und das Beden von Beltr-Belluno entgegen. Immer stärker tritt die Plankmäßigkeit und die Gemeinsamkeit der gegen Italien

angefestigten Operationen zutage.

Blutige Opfer hat der Widerstand den Italienern gekostet, wobei insbesondere die italienische Kavallerie hervorgehoben ist. Ihre auf den zahlreichen engen das Ostufer des Tagliamento führenden Straßen zur Deckung des Rückzuges zurückgelassenen kleinen Abteilungen haben jähnen Widerstand geleistet. Umsonst war ihr Opfermut. Heute schreiten die Truppen der Verbündeten bereits der Biave entgegen.

Die Italiener laufen auch in Mazedonien.

Aus Sofia wird berichtet:

Als die italienischen Truppen an der mazedonischen Front durch von bulgarischen Fliegern abgeworfene Felle von der Niederlage der italienischen Armee in Oberitalien erfuhren, bemächtigte sich eine große Unruhe. Sie brachen in Rufe aus: „Lebe der Frieden!“ und verloren die Kampflust. Ein Befehl Sarraills wurden die italienischen Truppen von der ersten Linie zurückgezogen. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß die drei italienischen Divisionen an der mazedonischen Front nach Italien zurückgebracht werden. Die Rückberufung hat ihre Ursache darin, daß Italien seine Balkanräume aufgegeben hat. Die schwere Niederlage der Italiener hat das italienische Prestige völlig untergraben. Die griechischen Truppen weigerten sich, gemeinsam mit den Italienern zu kämpfen.

Lauernde Spionengefahr!

Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Wieder 10 000 Italiener gefangen.

Wien, 10. Nov. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

Der große Waffengang in Venetien führt die Verbündeten immer tiefer in das feindliche Land. Stille österreich-ungarische und deutsche Streitkräfte stehen an der unteren Biave. Feindliche Nachhuttruppen sind geworfen worden, wo sie sich stellten.

Nach zehntägigen, schweren Gebirgskämpfen, die mit der Einnahme des Monte Paralba begannen und mit der Einnahme der das obere Piave-Tal beherrschenden Berggruppen ihren Höhepunkt erreichten, gewann gestern die I. u. II. Infanterie-Division, Bigo und Bieve di Cadore. Die Division, deren Kampfkraft und jähres Durchhalten die größten Schwierigkeiten überwand, brachte insgesamt 10 000 Mann, 94 Geschütze und unzählige Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Am Cordevole-Tal ist Kordobeseht worden. Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckt sich nun auch auf das Sugana-Tal und den Ostteil der Sieben Gemeinden.

Die Truppen des Feldmarschalls Conrad drängen östlich von Borgo gegen die Grenze vor und beunruhigten sich in erbitterten Straßekämpfen der Stadt Ujia go.

An der russischen und rumänischen Front und in Albanien ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabes.



Vittor Emanuel an der Front.

Am Donnerstag begaben sich die Abgesandten der Entente Lloyd George, Smuts, Bainbridge, Orlando, Sonnino und Bissolati an die italienische Front, um den König zu begrüßen. Sie waren begleitet von den Generalen Robertson, Foch und Wilson mit ihren Militärgeheimräten. Der König erklärte in beinahe zweistündigem Vortrag alle Maßnahmen, die die Lage erfordert. Die Minister besuchten dann die französischen und die englischen Truppen, die sich an der Front begeben, wo sie in den Kampf eingetrennt sollten.

„Corriere della Sera“ widmet der Offensive der Mittelmächte, deren tragischer Ernst unmöglich übersehen werden könne, eine Betrachtung, und erklärt: „Es wäre ein Verstum zu glauben, daß einige Divisionen der Verbündeten genügen würden, um gemeinsam mit dem italienischen Heere den Vorstoß auszuhalten.“

Aus einem im amtlichen italienischen Militärblatt veröffentlichten Erlass ergibt sich die sofortige Einberufung der zurückgebliebenen Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1874 bis 1899.

Hilfsdienst des Papstes.

Der „Offiziäre Romano“ meldet, daß dem Papst von Libano, der in Rom eingetroffen ist, eine Summe für Hilfszwecke zur Verfügung gestellt wurde. Viele Arbeiter in Turin haben zugunsten der Flüchtlinge für einen Tag auf ihren Lohn verzichtet.

Für Ferdinand in Italien.

Kaiser Karl hat den Jaren Ferdinand der Bulgaren und dessen Söhne eingeladen, auf den südwestlichen Kriegsschauplatz zu kommen, um Zeugen der großen Siege der Verbündeten zu sein. Für Ferdinand traf mit den Brüdern Boris und Kiril in Begleitung des Generalissimus Jelow am Freitag in Triest ein. Die Begrüßung war ungemein herzlich. Der Zar leitete die Reise ins Operationsgebiet fort.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Asiago — ein wichtiger Erfolg.

Während in Italien in der Ebene die Piave den Verbündeten erreicht wurde, dringen diese in engen Gebirgstälern unaufhaltsam dem weichen Feinde nach, dessen Rückzug durch das schlechte Wetter erschwert wird. Die Eroberung von Asiago ein neuer wichtiger Erfolg der gewaltigen siegenden Operation.

Die Wellenlinie unserer Offensive schneiden sich bereits mit jenem Wellenring, den die vorjährige Schlachtsoffensoffe aus Südtirol beschrieb. Dadurch das Tal von Feltre im Rücken bedroht, was Abzug der vierten italienischen Armee aus den Dolomiten gefährdet. Zugleich arbeitet sich Vorobio nachhinter gegen die untere Piave heran, den Aufmarschraum der durch französische Hilfen verstärkten italienischen Reservearmee deckt. Zugleich suchen feindliche Kavallerie und Flieger, unter auch amerikanische Piloten, unsere Truppenbewegungen zu stören.

Die Kämpfe bei Giza.

Der amtliche ägyptische Bericht vom 9. November: Die Sinaifront konnte ohne nennenswerte Verluste vor der zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes ein Stück zurückgenommen werden. Hierbei wurde am rechten Flügel der Angriff einer ägyptischen Division abgewiesen. In der Mitte und linken Flügel dauern die Infanteriekämpfe an.

Brasilien tritt in den Krieg.

Nach einer amtlichen Mitteilung der mit dem Vize der deutschen Interessen in Brasilien beauftragten Regierung der Niederlande hat der brasilianische Kongress am 26. Oktober einen Gesetzentwurf angenommen, der den Kriegszustand zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Brasilien erklärt. Der Präsident der brasilianischen Republik hat diesem Gesetze seine Zustimmung erteilt.

Mit der Tatsache der Kriegserklärung Brasiliens rechnen wir längst gerechnet.

Der Schwarze Adlerorden ist dem General der Infanterie Otto von Below, dem siegreichen Führer der 14. Armee, die jetzt in Italien kämpft, verliehen worden.

wegen Lebererkrankung und ungarn, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht dem Heere oder der Marine angehören oder auf Grund einer Verfügung von Heeres- oder Marinebehörden zurückgestellt sind, meldespflichtig gemacht werden. Ferner kann bestimmt werden, daß jeder Hilfsdienstpflichtige auf Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich erscheinen, die ihm gestellten Fragen beantworten und sich auch einer Untersuchung durch den Arzt unterziehen muß, der vom Vorsitzenden des Einberufungsausschusses bestimmt wird. Jede Veränderung in der Arbeitsstelle usw. soll spätestens drei Tage darauf dem Einberufungsausschuß mitgeteilt werden müssen, wobei auch alle Angaben über die neue Tätigkeit usw. zu machen sind. Die Nichterhaltung dieser Bestimmungen wird mit Freiheitsstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bedroht.

Lozales und Provinzielles.

*** Weissenheim, 13. Nov.** Die wiederholt in Zeitungen und durch Schalterausgang an die Paketabnehmer gerichtete Aufforderung, in die Pakete oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen, hat bisher nur geringen Erfolg gehabt. Unter den Paketen, die wegen unterwegs eingetretenen Verlustes der äußeren Aufschrift zur Ermittlung des Empfängers oder Absenders postamtlich eröffnet werden mußten, haben sich nur ganz wenige befunden, die ein Doppel der Aufschrift enthielten. Es fehlt danach zur richtigen Unterbringung solcher Sendungen jeder Anhalt, und für die Beteiligten entsteht dann, abgesehen von manchem Ärger und Verdruß, häufig recht empfindlicher Schaden. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, den Paketen einen Zettel mit dem Namen, dem Wohnort und der Wohnung des Empfängers beizufügen und ihn in die Pakete oben auf legen zu lassen.

Δ Postanlieferungsfähigkeit für gewöhnliche Pakete. Schon seit 1910 besteht bei der Post die Einrichtung, daß die Postanstalten auf Antrag gegen eine Gebühr von 10 Pf. die Einlieferung gewöhnlicher Pakete beschleunigen. Sie wird verhältnismäßig wenig benutzt, ist aber von besonderem Nutzen, wenn dem Absender daran liegt, auch für gewöhnliche Pakete einen Nachweis über die Einlieferung zu haben. Vorbrücke zu den Scheinen sind bei der Post zum Preise von 20 Pf. für einen Block mit 100 Stücken zu kaufen; einzelne werden unentgeltlich abgegeben. Der Absender hat den Schein, nach Wunsch unter Angabe des Gewichtes der Sendung, auszufüllen, die Gebühr darauf in Freimarken aufzuleben und den Schein mit der Sendung am Postschalter abzugeben. Dort wird der Schein mit dem Abdruck des Tagesstempels und der Aufgabenummer des Pakets versehen und so dem Absender zurückgegeben. Auf diese einfache, anscheinend viel zu wenig bekannte Weise läßt sich die Einlieferung, der Empfänger, der Bestimmungsort und das Gewicht eines gewöhnlichen Pakets nachweisen und auf Grund des Gewichtesverkehrs die Richtigkeit des für die Freimachung gezahlten Betrages nachprüfen.

Δ Der Pferdehandel frei. Die bisherigen preussischen Verordnungen über Beschränkungen des Pferdehandels treten mit dem 11. November außer Kraft. Von der Beibehaltung des freien Handels erwartet man den notwendigen Ausgleich zwischen pferdereichen und pferdeärmeren Bezirken. Die dadurch zu erzielende gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land soll den steigenden Fortgang unseres allgemeinen Kriegswirtschaftslebens fördern.

Δ Der Kurs der Reichsmark hat in Stetigkeit eine ganz beträchtliche Besserung erfahren. Auch in Zürich ist bereits eine namhafte, wenn auch nicht so erhebliche Besserung des Marktkurses eingetreten.

Δ Die Höchstpreise für Lebensmittelsmittel und Teigwaren sind nun festgesetzt worden. Sie betragen im Kleinhandel für ein Pfund gewöhnliche Haferstroh (loose) 50 Pf., für eine 250 Gramm-Packung Hafermehl (Minderernte) 35 Pf., für eine 250 Gramm-Packung Haferstroh (Minderernte) 35 Pf., für eine 500 Gramm-Packung Haferstroh (Minderernte) 65 Pf., für einen 250 Gramm-Beutel gewöhnliche Haferstroh 35 Pf. Für ein Pfund Teigwaren aus 75 prozentigem Mehl bei Mähren 62 Pf., bei Mährenbruch 58 Pf., für andere Teigwaren 60 Pf.; bei Teigwaren aus Auszugmehl für Mähren 86 Pf., für Mährenbruch 80 Pf., für andere Teigwaren 82 Pf. das Pfund.

Δ Müdesheim, 11. Nov. Bei der Versteigerung von Weinbergen und Aedern der Gemarkung Dejus hier wurden für die Aule Wiese auf der Lach 40 Mark, Weinberg im Krachstein 56 Mark, Ader auf der Lach 47 Mark, Weinberg im Bachhaus 36 Mark, Aeder im Langenader 36 Mark, Weinberg in der Dechaney 48 Mark, Weinbergswust in der Flecht 40 Mark, Weinberg im Bachhaus 30 Mark, Weinberg in der Flecht 37,50 Mark, Ader und Weinbergswust im Gangeloch 40 Mark, Ader im Schorch 30 Mark erzielt.

Δ St. Goarshausen, 11. Nov. Der hier seit langen Jahren angestellte Schaffner Haselbach ist vor kurzer Zeit zum Jahrdienst nach Oberlahnstein überwiesen worden. Er fuhr nun mit einem Zuge rheinabwärts. In Bingen geriet er nun unter den Zug wobei ihm das eine Bein und am anderen Bein der Fuß abgefahren wurde. Das Unglück ist für die Familie um so schwerer als ihr bereits einen Sohn gefallen ist während der andere Sohn im Feld steht.

Δ Aus dem Rheinhessen, 11. Nov. Die Handelskammer Mainz und die Großh. Hess. Regierung haben Verhandlungen gepflogen über die Weinverordnung. Das Ergebnis war, daß die Wünsche des Weinbauers und Weinhandels gemäß den Vorschlägen des Verbandes Rheinheffischer Weinhandeler Berücksichtigung finden sollen. Dem Wunsch des Bundes südwestdeutscher Weinhandelerverbände wonach nur die Weinversteigerungen gestattet werden sollen, die bereits vor dem Kriege abgehalten wurden, daß Versteigerungen von Trauben nicht gestattet werden, und daß für jeden Versteigerer nur eine Versteigerung gestattet werden soll im Laufe eines Jahres, wurde zugestimmt.

Von Nah und Fern.

**** Durch Explosion eines leeren Benzofasses** wurde in Mehlingen (Kr. Rügen) die 80jährige Frau Lohmiller getötet. Um zu sehen, ob ein Fass ganz leer sei, leuchtete sie mit einem Zündholz in die Öffnung, wodurch das im Fasse befindliche Gas zur Explosion gebracht wurde.

**** Eine Unglücksbahn.** Auf der Bergischen Kleinbahn ereignete sich das dritte Unglück binnen ganz kurzer Zeit. Ein von Nebiges kommender Triebwagen geriet in der Friedrichstraße in Elberfeld in einer Biegung aus dem Geleise und fuhr gegen ein Haus. Drei Personen wurden zwischen Haus und Wagen gequetscht; eine davon wurde getötet, eine schwer und eine weniger erheblich verletzt. Die beiden früheren Unglücksfälle waren ebenfalls durch Entgleisen eines Wagens entstanden.

**** Beinahe ein „Wohnhaus“ gestohlen hätten in Altona** Diebe in der Großen Freiheit, dem sog. Elendsviertel. Es handelt sich um ein Haus mit sechs „Wohnungen“, die schon vor einiger Zeit von den Bewohnern verlassen worden sind. Als der Besitzer jetzt einmal nach dem Rechten sehen wollte, stellte er mit Entsetzen fest, daß die Hinterfront ein Loch in Zimmerbreite aufwies, und daß Fußböden, Treppen, Feuerherde, Fensterrahmen und andere Gegenstände in dem ganzen Hause verschwunden waren. Sogar ganze Mauerstücke waren fortgeschleppt, so daß die Einsturzgefahr in bedenkliche Nähe gerückt war.

**** Durch einen Steinwurf getötet.** In Dirschberg wurde der 9 Jahre alte Sohn Walter des Lokomotivführers Horn von einem Hausburschen mit einem geschleuderten Stein derart an den Kopf getroffen, daß der Knabe an den Folgen gestorben ist.

**** Ein Dieb von Heiligenfiguren verhaftet.** Der Münchener Polizeidirektion ist es gelungen, einen Dieb ausfindig zu machen, der in zahlreichen Kapellen und Eisdörfern Oberbayerns Einbrüche verübte und Heiligenfiguren und Kerzenleuchter gestohlen hatte. Der erst 17 Jahre alte Kutscher Ludwig Künig aus Oberhaching betrieb seine Raubzüge gewerbsmäßig. Die gestohlenen Figuren verkaufte er stets sofort an einen Münchener Altertums Händler. Rund 30 Heiligenfiguren und verschiedene Leuchter konnten von der Polizei beigebracht werden.

Gerichtssaal.

+ Eine „schaurige Geschichte“ hatte sich in Hiesfeld im Hause der Ehefrau Stanislaus Majilowski abgespielt. Als der Koffgänger der Frau abends nach Hause kam, fand er seine Witze geknebelt und am Kuchentisch festgebunden. Sie erzählte, daß sie von einem Unbekannten in ihrer Wohnung überfallen und gefesselt worden sei. Dann habe man aus dem Zimmer des Koffgängers, der ein eifriger Schmuggler war, große Vorräte an Del, Tabak, Branntwein, Schokolade u. a. gestohlen. Eine Menge Nahrungsmittel sowie 500 Mark bares Geld fehlten. Die Nachforschungen der Polizei brachten bald Klarheit. Man fand unter Kissen, Schränken und Betten der Frau die gestohlenen Sachen, darunter auch das Geld. Das Schöffengericht in Dinslaken verurteilte die Frau wegen Diebstahls und groben Unfugs zu zwei Monaten Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 12. Nov. Abends. (Amtlich.) Im Westen Osten und Mazedonien keine größere Kampfhandlungen. Im Verhovane-Tale westlich von Bellune, wurden 4000 Italiener gefangen.

TU Berlin, 13. Nov. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16000 Br. Reg. To. vernichtet.

Von den versenkten Schiffen wurden 2 englische bewaffnete Dampfer, von denen einer tief beladen war, im englischen Kanal vernichtet. Unter den übrigen befand sich der englische bewaffnete Dampfer Sapale, 3152 To. mit Stückgulladung von Liverpool nach der Westküste Afrikas. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

TU Genf, 13. Nov. Der Matin meldet aus Mailand 80 km. hinter der Piavesstellung ist eine zweite italienische Verteidigungsstellung errichtet; in diese zweite Verteidigungslinie sind die französischen Hilfstruppen eingerückt. Padua ist nicht mehr Sitz des italienischen Hauptquartiers. Nach anderen Telegrammen erstreckt sich die Räumung und Wegführung der italienischen Zivilbevölkerung auch schon auf Padua Verona, und Vicenza.

TU Zürich, 13. Nov. Daily News melden aus Rom: daß in Florenz bisher 90000 Flüchtlinge aus Friaul und Venetien eingetroffen sind. Sie werden nach Mitteilungen von amtlicher Seite nach Mittel- und Südtal weiter geschafft werden.

TU Genf, 13. Nov. Auch der heutige Havas Bericht vom italienischen Kriegsschauplatz lautet sehr düster, namentlich wegen des Scheiterns des italienischen Gegenangriffes östlich von Asiago. Der Bericht spricht ausdrücklich von der sehr ernststen Gefahr, die den italienischen und den sie unterstützenden Truppen droht.

TU Amsterdam, 13. Nov. Der Nieuwe Rotterdamse Courant berichtet aus London: Man glaubt hier, daß der Zusammenstoß der maximalistischen Bolschewiki-Regierung bevorsteht. Die Blätter sagen nicht viel über die russische Lage.

Einige Mitglieder des Kabinetts beluchten ihre Ministerien, machten aber die unangenehme Entdeckung, daß die Beamten sich weigerten, sie anzuerkennen.

Eine Regierungsbehörde nach den andern beschloß den Aufstand, solange das Kabinet Lenin an der Spitze sei.

Die Garnison von Luga, die ebenso ein Punkt von strategischer Bedeutung für die Verteidigung der Hauptstadt ist, lehnt er ab, die neue Bolschewiki-Regierung zu unterstützen. Dagegen trafen aus anderen Garnisonen und militärisch wichtigen Ortschaften Erklärungen ein, daß sie die neue Regierung unterstützen würden. Die Korrespondent glaubt, daß die Petersburger Garnison schließlich auseinander fallen wird und Kerenski dann mit seinen Kosaken in die Stadt einrücken dürfte. Es werde vielleicht Widerstand geleistet werden, aber eine friedliche Lösung wäre ebenso gut möglich.

Die verstärkte Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen. Die bisherige Registrierung genügt nicht, den Bedarf an Hilfsdienstpflichtigen für die Dauer des Krieges zu decken. In Zukunft soll von den Ortsbehörden ermittelt werden können, daß alle männlichen Deutschen und alle im Deutschen Reich lebenden männlichen

Gottesdienst für Kloster Marienthal. Montag, den 10. November, Fest der hl. Elisabeth, 10 Uhr Predigt darauf Devotional, 2 Uhr Versammlung des Dritten Ordens mit Predigt, Andacht und Verehrung der Reliquien der hl. Elisabeth.

Aus aller Welt.

Burgfriede nannte ein Gewerbetreibender in Köln ein Gemisch, das er als echte Bauernbutter verkaufte, wahrscheinlich deshalb, weil in dem Erzeugnis Butter und geknetete Kartoffeln burgfriedlich vermischt waren. Die Staatsanwaltschaft hat sich des findigen Profitmachers angenommen.

Der Schleichhandel an der Grenze. Aus Cleve wird berichtet: Es wimmelt hier wieder von Auskäufern. Nach etwa dreimonatiger Pause hat sich die Hochflut der Auskäufer aus den größeren Städten Rheinlands, und insbesondere des Industriegebiets, erneut in den Kreis Cleve ergossen. Die alten Verbindungen mit den Schmugglern wurden wieder angeknüpft, und jetzt ist wieder ein blühender Handel im Schwunge. Von den Auskäufern werden höchste Preise gezahlt; für das Pfund Speck 15-17 Mark, für das Pfund Butter durchschnittlich 15 Mark, Margarine 10 Mark, Weizen 2-4 Mark, Del 27-30 Mark pro Liter, Kaffee 25 Mark für das Pfund, Eier 60 und 70 Pfg. das Stück. Auch ganze Schweine wandern in geschlachtetem Zustande — Schlachtgewichtspreis durchschnittlich 6 Mark für das Pfund — aus. Spannfeder sind in riesigen Mengen aufgekauft worden, ebenso Kälber.

Ein eingeschmolzenes Kaiserdenkmal. Das Denkmal des alten Kaisers in Osterfeld, das 1899 mit einem Kostenaufwande von 5000 Mark auf einem eigens dazu hergerichteten Platz vor dem Amtshause errichtet wurde, wird zum Besten des Vaterlandes eingeschmolzen. 1910 wurde das Denkmal durch ein Attentat beschädigt.

Eifer des Starkstroms. Drei bei dem Umbau der Ender Schiene beschäftigte Personen kamen mit der Starkstromleitung in Berührung; während zwei von ihnen mit Brandwunden an den Händen davonkamen, erhielt der Arbeiter Schröder aus Emden einen so starken Schlag, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Zwei Raubmörder, die am 31. Oktober in Essen den belasteten Arbeiter Pierre Geurts erdolchten und

beraubten, sind jetzt verhaftet worden. Es sind dies der belgische Arbeiter Camille Erdfeldt und der russische Arbeiter Georg Rodak. Die Tat ist von langer Hand vorbereitet. Erdfeldt, welcher wußte, daß Geurts, der ein fleißiger Arbeiter war, über viel Geld verfügte, überredete den Rodak, mit ihm gemeinsam den Geurts zu erdolchen. Sie erbeuteten 300 Mark.

Tauffeier beim Kronprinzen. Der Kronprinz ist am Donnerstag vormittag anlässlich der am Freitag stattfindenden Taufe der jüngstgeborenen Prinzessin in Potsdam eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhofe von der Frau Kronprinzessin empfangen. Die Tauffeier wird im Schloß Cecilienhof im kleinsten Familienkreise in Anwesenheit des Kaiserpaars stattfinden.

Der Kanonendonner von der Dolomiten-Gegend wird jetzt im bayerischen Hochland in direkter nördlicher Richtung mit noch nie gehörter Stärke vernommen.

Die Spaziersfahrt in den Tod. In Fr. Star-gard wurde die Gattin des Kommerzienrats Goldfarb aus einer Spaziersfahrt infolge Scheuens der Pferde aus dem Gefährt geschleudert und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß sie daran starb. Auch der Kutscher wurde schwer verletzt.

Griechische Helfer. Von dem 4. griechischen Armeekorps, das sich, wie bekannt, in Götting aufhält, sind 3000 Mann, die sich freiwillig zur Verfügung gestellt haben, in auswärtigen industriellen Betrieben untergebracht worden.

Feierliche Beerdigung eines leeren Sarges. In Thorn starb ein hochachtbarer Bürger im Krankenhause. Die Beerdigung fand unter allgemeiner Beteiligung von Vertretern städtischer und anderer Behörden und Vereinen statt. Da der Verstorbene ein Mitglied der Loge gewesen, wurde der Sarg von Logenbrüdern in die Gruft gelassen. Nach einigen Tagen stellte sich heraus, daß man einen leeren Sarg beerdigt habe. Im Krankenhause war die Einsegnung der Leiche verpfändet worden. Sie ruhte noch still in der Kammer und mußte nachträglich zum Friedhofe gebracht werden.

Tödlicher Unfall eines ungarischen Wagners. Der Reichstagsabgeordnete Johann Hegel, der den ersten Budapester Bezirk vertritt, wurde von einem Straßenbahn überfahren und getötet.

Fröhliche Gefangene. Den Hauptbahnhof von Aschaffenburg berührten am 6. d. vier Sonderzüge mit je 2000 gefangenen Italienern. Viele von ihnen sprachen deutsch, da sie früher in Deutschland gearbeitet hatten. Sie ergingen sich in Schmähschreien auf die Regierung ihres eigenen Landes und stimmten bei der Weiterfahrt fröhliche Lieder an. Auch Thüringen kamen Italiener an.

Den Gast erschossen. Ein in Regensburg wohnhafter Offizier hatte abends einen Chorfänger in sein Bohnung zum Tee geladen. Im Laufe der Unterhaltung zielte der Musiker mit einem Hausgeschloß scherzweise auf den Offizier, worauf dieser seinen Revolver in die Hand nahm. Zu seinem Schrecken trat plötzlich ein Schuß, der den neben ihm sitzenden Offizier in die rechte Schläfengegend traf.

In Leipzig wurde der Stadtverordnetenversammlung Oberbürgermeister Dr. Nohe zum Oberbürgermeister gewählt.

Gerichtssaal.

Todesurteil. Das Schwurgericht in Weimar verurteilte die Arbeiterin Frida Beyer aus Halle wegen Mordes zum Tode.

Der Kapitän mit den zwei Frauen. Ein Doppelheute war in Ratibor Gegenstand einer Klage. Der Kapitän der Handelsmarine Otto Heinrich Wenz hatte in Südamerika die frühere bekannte Tänzerin Ina Jensen geheiratet, später dann eine Deutsche namens Berta Möller geheiratet. Die Wenz war in der Zwischenzeit in Südamerika, wo er eine testamentarische Beerdigung eines Notanden beauftragte, aus Versehen zum Aufstandbegehren gekommen und dort mit Fräulein Jensen verheiratet worden. Da in Argentinien aber nur eine einzige Trauung rechtsgültig ist, war er in gutem Glauben eine zweite Ehe eingegangen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit vorgekommenen **Traubendiebstähle** wird auf die Bestimmungen des § 25 des Feld- und Forstpolizeigesetzes aufmerksam gemacht, wonach mit Geldstrafe bis zu 30 M oder Haft bestraft wird, wer Nachlese hält. Es ist also das sogenannte Stoppeln von Trauben verboten.

Weisenheim, 12. Nov. 1917.

Der Bürgermeister: J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Entrichtung der **3. Stuertrate** sowie die zu Martini fälligen **Pacht- und Gasselder, Heizkosten** usw. hat bis zum 16. November zu erfolgen, worauf hiermit mit der Bitte um pünktliche Zahlung aufmerksam gemacht wird.

Ferner wird ersucht die noch nicht erhobenen **Rückzahlungen für Kartoffeln** bestimmt diese Woche noch abzuholen wenn nicht Vergütungsleistung angenommen werden soll.

Bem.: Am 1. und 16. jeden Monats ist die Kasse für Einzahlungen geschlossen.

Weisenheim, den 13. Nov. 1917.

Die Stadtkasse: Wilhelm.

Weinbergs-Verkauf

Montag, den 26. Nov. 1917 vorm. 11 Uhr im Rathausaale zu Weisenheim läßt die **Frl. von Zwieler'sche Verwaltung** die nachverzeichneten Weinberge und Weinbergswüsten nämlich

	M.	R.	S.
Weinberg u. Acker Silze in 4 Parzellen, groß	2	51	24
zwischen Altsch und S. u. F. Weil.			
Weinbergswüste, Becht in 2 Parzellen, groß	1	19	20
zwischen Altsch und Pfad			
Weinberg Ries, groß	—	60	—
zwischen S. u. F. Weil und selbst			
Weinbergswüste Ries, groß	—	60	—
zwischen selbst und Altsch			
Weinbergswüste Ries, groß	—	70	—
zwischen selbst und Altsch			
Weinbergswüste Ries, groß	1	16	12
zwischen Altsch und Altsch			
Weinberg Platte, groß	—	37	16
zwischen Altsch und Altsch			
Weinberg im Kläuserweg, groß	—	37	92
zwischen Altsch und Altsch			
Weinbergswüste Morsberg, gr. 1	51	84	
zwischen S. u. F. Weil u. Altsch			

unter günstigen Bedingungen zum Verkauf ausbieten.

Grundstücks-Verpachtung

Am Montag, den 19. November 1917 im Anschluß an die auf dem Rathause stattfindenden Immobilienausgebote werden die nachverzeichneten

Frühmehere-Weinbergswüsten

31 Acker 64 Schuh im Altsch und 28 68 Mückenberg auf 5 Jahre zur feldmäßigen Benutzung meistbietend verpachtet.

Weisenheim, den 12. Nov. 1917.

Der kath. Kirchenvorstand.

Grundstücks-Verkauf

Montag, den 19. November 1917 vormittags 11 Uhr

lasse ich meine nachbezeichneten Immobilien, nämlich

I.	M.	R.	S.
58	28	Weinberg hinterer Steinacker	
59	40	Weinbergswüste mit. Preidert	
		jetzt mit Acker angelegt.	
50	24	Weinberg im Stallen	
60	56	Weinbergswüste im Stallen	
75		süd. Teil d. Acker im Mittelw.	
1	18	Weinberg im Vogelsand	
24		Acker im Vogelsand	
26	24	Weinberg im Steingrube	
32		Weinberg Hohlweg Preidert	
73			
46	40	Weinberg Ries	
45	92	Weinberg Steingrube	
74	76	Weinberg auf der Kirchgrube	
31	84	Acker in der Kellersgrube	
37	88	Weinberg im Hohlweg	
58	12	Weinberg im Fuchsberg.	

II. Ein weißkalkiges Wohnhaus mit Waschküche und Hofraum Pfännerstraße 2.

Ein Wohnhaus Burggraben 12.

auf dem Rathause dahier gegen 5 Zahlungsziele öffentlich meistbietend zum Verkauf ausbieten.

Weisenheim, den 10. Nov. 1917

Frau Joh. Bapt. Den Witwe.

Grundstücks-Verkauf

Anschließend an das Joh. Bapt. Den'sche Güterausgebot lassen die Unterzeichneten nachstehende Immobilien, nämlich:

M.	R.	S.
59	88	Acker Schröderberg (Eckergrub),
92	84	Weinberg Schröderberg (Mühlberg),
74	36	Acker unterer Vogelsand,
53	68	Weinberg unterer Vogelsand,
51	68	Acker (Obstgarten) im ob. Pfänner,
1	19	52 Weinberg am Hohenrech,
1	40	84 Acker Sand (Obstgarten) an der

Rüdesheimer Landstraße, öffentlich meistbietend gegen 5 Zahlungsziele zum Verkauf ausbieten.

Weisenheim, 12. Nov. 1917.

Frau Wilh. Chr. Wollmann Witwe. Therese Schenk.

Grundstücks-Verkauf

Anschließend an die Immobilien-Ausgebote am Montag, den 19. November 1917 lassen die Erben der Frau Jakob Edel Witwe das Grundstück:

55 Acker 56 Schuh Acker im Sand zum Verkauf ausbieten.

Weisenheim, den 12. Nov. 1917.

Der Testamentsvollstrecker.

Verfichere Dein Schwein!

Die Schweineverluste nehmen täglich zu, was auf die mangelnde Wartung, Fütterung und Pflege, Abwesenheit der Tierärzte, Mangel an Impfstoffen und anderes mehr zurückzuführen ist. Eine Schweineversicherung gegen alle Schäden einschließlich derjenigen, welche sich nach dem Schlachten herausstellen, ist daher unerlässlich.

Man wende sich daher sofort an die

„Halsenja“

Versicherungsgesellschaft a. G. zu Halle a. Saale

gegründet 1888.

(Vertragsgesellschaft von Viehhändlerverbänden) oder an deren Bezirksgeschäftsstelle Frankfurt a. Main

Roth u. Co. Gesellschaft m. b. H. Frankfurt a. Main, Wessertstr. 5.

Telefon Hanfa 1032,

sowie an Herrn Inspektor Frh. Bauer, Frankfurt a. Main, Hochstr. 52.

Die Gesellschaft versichert auch Pferde, Maultiere, Gel, Rinder, Ziegen, Schafe und Hunde.

Bisher über 4 Millionen Mark entschädigt. Vertreter und Reisebeamte überall gesucht.

Weihnachts-Albums

Nr. 1. Gesang mit Klavierbegleitung 30 der beliebtesten Lieder, sowie 2 Stücke für Klavier zu 2 Händen, 1 zu 4 Händen und 1 für 1 oder 2 Violinen und Klavier.

Nr. 2. Neues Weihnachts-Album 12 aussergewöhnliche, noch in keinem Album enthaltene Klavierstücke und Lieder.

Nr. 3. Weihnachts-Album für Klavier 20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text. Jedes Lied in 3 Bearbeitungen, sehr leicht und 4 händig. Bearbeitet von Bungert.

Nr. 4. Weihnachts-Album für Harmonium 21 beliebte Lieder mit Vor- und Nachspielen. Bearbeitet von Franz Michalek. Jeder Band Mk. 1.25

Nr. 5. Weihnachts-Album für 1 oder 2 Violinen (1. Lage) mit leichter Klavierbegleitung nebst Text 18 beliebte Lieder usw. Für 1 oder 2 Violinen 75 Pfg. mit Klavierbegleitung M. 2.—. Bearbeitet von H. Blad.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. TONGER Köln am Rhein.

Alle Sorten Gemüse

Blumenkohl, Weißkraut, Wirsing, Tomaten, Grüns, Gelbe Rüben, Rote Rüben, Weiße Rüben, Zuckerrüben, Erdkohlstrahl (auch zum Einmachen).

Es- u. Kochäpfel und Birnen Es- Kastanien.

Orena-Extrakt und Würfel.

Lymian-Kräutchen und Knoblauch.

Gregor Tillmann, Marktstraße.

Prima Flaschenbier

in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

Gebrauchte, gut erhaltene

Oefen

verschiedener Art, sowie 1 Herd, 1 Waschmaschine, mehr. Bügelisen usw. hat zu verkaufen

J. B. Dilonzi, Markt 10.

Besuchskarten

Buchdruckerei Jander